



Dokumente

Thesen

Erklärungen

Stellungnahmen

Analysen

aus:

Plenartagungen des Zentralkomitees

Mai 2026



**Arbeiterbund für den
Wiederaufbau der KPD**

**KEINE STUNDE ARBEIT FÜR DEN KRIEG!
DASS DER ARBEITER KEINE WAFFEN MEHR
PRODUZIERT,
IST DER ALLES ENTSCHIEDENDE ERSTE SCHRITT!**

Waffen produziert er nicht nur bei Rheinmetall oder KNDS. Nicht nur beim Daimler in Wörth. Das Kapital von Quandt und Klatten steckt längst tief in der Drohnenentwicklung und Renault in Frankreich zeigt, dass wenige Wochen genügen, um Autofabriken zur Drohnenproduktion umzurüsten.

Der Arbeiter aber steht täglich mehr vor der Frage: Kann ich meine und die Existenz meiner Familie noch sichern? Nur: Die Frage des Essens wird nicht in der Küche entschieden. Existenz gibt es nicht im Kapitalismus – aber von diesem Bewusstsein sind wir weit entfernt. Also wie dahin kommen? Diese Frage steht für uns Kommunisten doch täglich, jeden Tag mit Kriegsproduktion schärfer, und damit auch bei den Aktionstagen. Was produzierst du und für wen und wie ist dein Leben und das deiner Kinder tatsächlich gesichert? Die Kommunisten können diese das Proletariat bestimmende Sachlage nicht ignorieren und das Pferd von hinten aufzäumen. Nur die Losung, nur der Kampf, der das Unmittelbare der Bedürfnisse des Arbeiters angeht, kann der Beginn einer Revolution sein. Nicht der Sozialismus an sich. Nicht der Sturz der Regierung an sich. Nicht die Umstellung der Produktion an sich. Die Bolschewiki trugen über Monate wesentlich zwei Bedürfnisse vor: Frieden und Brot. Dass dafür die Gewehre umzudrehen waren und die Bourgeoisie enteignet werden musste, das lernte das Proletariat am eigenen Leibe. Und dass der Arbeiter heute in diesem Land morgen noch Arbeit hat, das hängt eben davon ab, ob er die Vernichtung seiner eigenen Arbeit nicht weiter bereit ist zu produzieren. Das ist die Kunst der Agitation: Waffenproduktion heißt Schließung der Fabriken – lässt die Arbeit ruhen um für den Frieden zu arbeiten! Ja, das wird mit einem Streik nicht zu machen sein, es ist schlussendlich die halbe Revolution. Aber der Arbeiter kann rechnen, wenn er wirklich erkennt, was ihm die Arbeit sichert. Und wer keine Waffen produziert, gibt seine Kinder nicht. Weil er seine Macht beginnt zu erkennen.

Die Angst um die Existenz trägt also eine riesige Antwort in sich. Aber nur so herum behält unsere Agitation ihren materialistischen Boden unter den Füßen. Und ganz offenkundig hat das zunächst einmal wenig mit der Atombombe, die wir jetzt vor über 20 Betriebe bringen werden, zu tun.

Oder: Der Kampf gegen die Kriegsproduktion ist die Voraussetzung, überhaupt in Richtung einer Verhinderung der Bombe gehen zu können.

Wenn du das nicht machst, Arbeiter, wird die Bombe kommen. Das sagen wir ihm.¹

Und wir sagen ihm, dass der 7-Stunden-Tag per Gesetz das Gleiche in grün ist: Die Kriegsproduktion ist die Antwort der Bourgeoisie auf die Unmöglichkeit, weiter die gleiche Masse an Arbeitskraft auszubeuten, ohne gleichzeitig das konstante Kapital in ungleich größerem Verhältnis zu erweitern. Letzteres aber wird ihnen ob der schieren gesellschaftlichen Größe der weiteren Entwicklung der Produktivkräfte und der Kleinheit einer Ware, die das Produkt der Arbeit des Arbeiters weiterhin zu werden hat, mehr und mehr unmöglich. Die Entwicklung der Produktivkräfte erzwingt die Reduzierung der Arbeitszeit für die Arbeiter. Sie zwingt die Bourgeoisie zu Raub und Völkermord². Weil sie die Grenzen des Profits, die Erweiterung der Ausbeutung der Ware Arbeitskraft bei gleichzeitiger Zunahme der Automation sprengt, ohne vom Privateigentum an den Produktionsmitteln befreit zu werden.

Der Kampf um den 7-Stunden-Tag per Gesetz einigt dich als Klasse, Arbeiter, um die Bedingungen zu erleichtern, keine einzige Stunde mehr für den Krieg zu arbeiten (und ganz unmittelbar die verbleibende Menge an Arbeitszeit auf mehr Arbeiter aufzuteilen).

Der Aktionszug „Keine Atomwaffen in deutscher Hand...“ muss helfen, das Proletariat in den Streik gegen die Kriegsproduktion zu bekommen

Und damit nochmal: Das, was jetzt ist, ist nicht das Ende des Kriegsprogramms des deutschen Imperialismus. Das zeigt Herr Merz, wenn er die Bombe zu umklammern versucht, weil sie noch nicht in deutscher Hand ist. Sie haben wesentliche, technische Voraussetzungen. Sie verkörpern die Geschichte des deutschen Verrats, wenn Frankreichs Präsident Macron, der Wahnsinnige, schon wieder sein Angebot feilbietet, Deutschland unter den atomaren französischen Schutzschirm zu stellen. Aber wehe dem, die Kommunisten überrennen die Realitäten, die dem Proletariat noch ein wenig mehr Zeit geben sich zu formieren. Denn Herr Merz, um im Bilde seiner Klammersuche zu bleiben, drückt eben auch aus: Die letzten Reste eines internationalen Kräfteverhältnisses gegen den deutschen Imperialismus sind – noch nicht – völlig passé. Der Griff nach

¹ Dass die Atombombe nicht in die Hände des deutschen Imperialismus gerät, ist am Ende nur durch die Revolution zu garantieren. Sie ist Ausdruck der Ökonomie des Krieges in einer Zeit der Morgenröte des Sozialismus. Die Kapitalisten wollen schließlich keine Atombombe, sie müssen sie wollen.

² Nichts anderes sehen wir gerade im Iran: Der Krieg um oder eben gegen die Neuaufteilung des Nahen Ostens, der die Beute zu sichern hat, die den mangelnden Profit ersetzt. Und wider aller Realitäten seit dem Irakkrieg vor gut 20 Jahren, der dem US-Imperialismus nichts als Kosten verursachte (siehe auch die vergangenen Ergebnisse der Plenartagungen und die Kriegskosten der vergangenen Wochen für die USA im Iran).

der Bombe bleibt ihm noch politisch fehl. Und das stärkt die Macht des Arbeiters, weil er sehen kann: Mache ich meine Hausaufgaben, Sorge ich dafür, dass der Krieg seine Grenzen in dem findet, was ich produziere, kann ich der Bombe in den Händen meines Hauptfeindes wenigstens ein klein wenig zuvorkommen! Wer aber übertreibt, Genossen Agitatoren, der landet im bürgerlichen Frieden, der unmöglich geworden ist. Keine Atombombe heißt Friedrich Merz und Susanne Klatten bei der Feldarbeit an sieben Tagen die Woche per Gesetz. Garantiert durch die Arbeitermacht!

Wie aber wird das Proletariat überhaupt reagieren auf uns und die Bombe? Lässt es die Bombe kalt, weil sie real zu weit weg ist? Dann müssen wir reagieren und in der Agitation das Unmittelbare noch mehr in den Mittelpunkt rücken. Dann gewinnt beim Proletariat noch mehr die Unterschriftenliste „Gegen den Krieg in den FABRIKEN und die Kriegsregierung Merz“ die Hauptseite.³

Aber die Bombe ist eben das eine, die dahinter steckenden Errungenschaften in der Beherrschung der Naturkräfte das andere. Und das ist das Grundsätzliche in der Erklärung „Für Atomenergie und Sozialismus“ von 1977, das seine Gültigkeit nicht verloren hat: Der Arbeiter darf den Fluch der kapitalistischen Anwendung, der – wenn man so will: fahrlässigen – Beherrschung bestimmter Gesetze der Natur nicht über die in dieser Beherrschung schlummernden Möglichkeiten stellen. Wo der Fluch zu bestimmen droht, ist die Maschinenstürmerei in einer Zeit, in der der Arbeiter bald schon neben den Arbeitsprozess treten könnte, nicht weit. Der Segen der Atomenergie konzentriert also den Tageswiderspruch des Arbeiters wie den Grundwiderspruch dieses Gesellschaftssystems: Es ist das private Eigentum an den so verdammt gesellschaftlichen Produktionsmitteln, nicht die Produktionsmittel, die die Arbeiter auf die Straße werfen und ihre Kinder in den Krieg schicken. Der Widerspruch aber zeigt sich konkret und vor allem in den Möglichkeiten dessen, was der Arbeiter statt der Vernichtung zu produzieren vermag. Sonst könnten wir bei Marx stehen bleiben und jede Agitation, die sich dem Subjekt, das seine konkrete Geschichte hat, annimmt, an den Nagel hängen. Das aber bringt dem Proletariat keine Theorie von außen, sondern lediglich allgemeine Weisheiten.

Und es ist nun mal so: Die Automatisierung, die Reduzierung der gesellschaftlich notwendigen Arbeitszeit, die Ökonomie der Zeit, die Entwicklung des Menschen weg vom Baum und hin zur Einsicht in die Notwendigkeit, der so genannten Freiheit, verlangt eine Menge an industriell gewonnener Energie⁴, die insbesondere der Wucherstaat des

³ Die ersten Erfahrungen auf den Straßen Neuköllns und auf dem Alexanderplatz in Berlin zeigen aber: Unter denjenigen Teilen des Volkes, die objektiv auf der Seite der Revolution stehen, funktioniert unser Aktionszug.

⁴ Ein paar wenige Sätze diesbezüglich zur Debatte: Energie bleibt in der Summe gleich. Das ist der Hauptsatz. Energie ist die Bewegungsform der Materie (so

deutschen Imperialismus, dessen begrifflicher Inhalt ernstzunehmen ist, nicht imstande ist der Monopolbourgeoisie zur Verfügung zu stellen. Fluch oder Segen. Das ist eben die Wahl des Arbeiters, die keine ist, aber verdeutlicht werden muss. Wer anderes als die Kommunisten sollten dies tun?

Sie, die Kommunisten, sind es, die, weil sie die Antikriegsfront im Mittelpunkt ihres Tuns stehen haben, das Bürgertum, die werktätige Intelligenz, die Zwischenschichten in all diesen Fragen niemals und nimmer außer Acht lassen dürfen. Sobald diese der Sache des Arbeiters, die Waffenproduktion einzustellen, feindlich gegenüberreten, würde die Isolierung des Proletariats zur Waffe der Bourgeoisie. Aber objektiv trennen diese Zwischenschichten und das Proletariat in diesen die Zukunft der gesellschaftlichen Arbeit betreffenden Fragen eben keine Welten. Und wir stellen wieder fest: Nein: In den Vierteln unserer Städte will die Mehrheit keinen Krieg, feuern die deutschen Gazetten und ihre online auftretenden Äquivalente auch die „russische Gefahr“ wie eh und je aus vollem Rohr. Aber es ist weniger die Angst vor der Atombombe als vielmehr die Feststellung: So weit darf es nicht kommen, spricht auch diese Welt dafür, dass es kommen kann. Eine Haltung, die deutliches ausdrückt, aber, selbstredend, ohne das Proletariat keine Materialisierung findet. Ein Keim einer Anti-Atombewegung im deutschen Volk, wie die der Westdeutschen in den 1950er/60er Jahren, ist das offensichtlich aber nicht. Und nirgends zeigt sich auch nur ein Ansatz dafür. Wo also soll überhaupt eine Grundlage dafür gegeben sein, auf einen Ansatz einer Masse zu setzen, die sich gegen die explizite Atombewaffnung des deutschen Imperialismus richtete, so sehr die Fragestellung an sich erlaubt sein muss? Diese

bekanntlich bei Lenin in „Materialismus und Empirio-kritizismus“). Im Begriff Materie nun „sehen wir von den qualitativen Verschiedenheiten der Dinge ab, indem wir sie als körperlich existierende unter dem Begriff Materie zusammenfassen“ (Friedrich Engels; „Dialektik der Natur“). Derweil, nach Engels und mit der Entwicklung des gesellschaftlichen Wissens über die Gesetze der Natur, wuchs die Erkenntnis, dass existierende Dinge nicht nur rein körperlich zu fassen sind. So oder so folgt, dass auch die Summe der Materie gleich bleibt. Daraus folgt, dass auch die Summe der Bewegung gleich bleibt. Wir können sie also weder vermehren noch mindern. Wir können verändern. Verändern ist quantitativ und alsbald qualitativ. Der Umschlag von Quantität in Qualität ist etwas, was bewusst durch menschliches Handeln, im Rahmen der spezifischen, gesellschaftlichen Produktionsweise, eingeleitet, vollbracht werden **kann**. Ziel ist die neue Qualität (die natürlich auch in der Erhöhung der Quantität liegen kann). Der industrielle Produktionsprozess etwa zielt auf ein Ergebnis neuer Qualität, das, im besten Falle, ein oder mehrere Bedürfnisse eines oder mehrerer kauffähiger Gesellschaftsglieder befriedigt. Im Sozialismus freilich setzen wir das „im besten Falle“ an den Anfang und berechnen die Fälle. Es ist, um es auf einen Nenner zu bringen, das Erreichen von Zielen, das Gewinnen. Das englische „Gain“, wie es nicht selten im Sprachgebrauch der Naturwissenschaften zu finden ist. „Die Welt“, schreibt Lenin, „ist sich bewegende Materie“ (siehe ebda). Wir haben diese Welt zu gewinnen!

vermeintliche Masse scheint nicht der Wirklichkeit entsprechen, eben weil die Gefahr bis jetzt im Leben dieses Volkes keine wirkliche Rolle spielt. Oder anders ausgedrückt: Der Segen der Atomenergie, der Weg hin zur und die Fusionsenergie selbst ist das Wesentliche, nicht der Fluch der Atombombe.

Die Agitation ist konkret

Wie es die Losung Lenins, „Kommunismus ist Sowjetmacht plus Elektrifizierung des ganzen Landes“⁵, war. Denn die Aufgabe an das Proletariat war gestellt: Findet die besten Bedingungen, die Voraussetzungen zur Elektrifizierung. Ihr müsst euch dafür selbst ausbilden, in den Stand versetzen, dieser gewaltigen Aufgabe Herr zu werden, die Universität in die Betriebe holen. Um die Möglichkeiten von morgen zu erreichen, müsst ihr organisieren – mit dem, was ihr vorfindet und schnellstmöglich, um mit den die Natur langfristig am wenigsten zerstörenden Methoden voranzuschreiten (so setzte die junge Sowjetunion bei der Elektrifizierung stark auf die Wasserkraft – siehe etwa den GOELRO-Plan). Nicht anders steht es um das deutsche Proletariat heute, einem Proletariat in einem verhältnismäßig kleinen Land, das auf viele durchaus interessante Naturkräfte nicht in dem Maße zurückgreifen kann, wie es der „Energiehunger“, die Entwicklung der Produktivkräfte verlangt. Daran hat die Arbeiterklasse schließlich die Resultate der Wissenschaft zu bewerten: Nutzen sie etwa auf dem Weg weg vom Auto, zur Reduzierung der Arbeitszeit, zur Autarkie von zu vielen Rohstoffen, um das Leben auf Kosten der Völker zu beenden oder nicht? Ist die Debatte im Sinne der Entwicklung der Industrie, im Sinne der Bedürfnisse des Volkes oder auf Grundlage der Ausbeutung fossiler Energieträger? Das aber kann kein Flugblatt erzwingen, das bringt der Kampf um die unmittelbaren Interessen, die das Überleben einer Klasse mit sich bringen.

Wie weiter: Die Reduzierung der Arbeitszeit stößt auf Zustimmung in den Betrieben, ja. Und ja, dass es an sich genug Arbeit gibt, ist nichts, was der Arbeiter nicht sieht. Was aber folgt daraus? Du wirst anfangen müssen, nach den wichtigsten Bedürfnissen des Volkes zu produzieren, Arbeiter. Und da macht ein Bremer Genosse prompt eine Art Umfrage unter ihnen und kann sagen, was gesagt wird: Gesundheit, Energie, Wasser. Die Wohnungsnot fügen wir noch hinzu, sie bestimmt die Normalität des Alltags, die die Not schon vergessen macht.

Arbeit gibt es genug, weil die Bedürfnisse des Volkes sie bestimmen.

⁵ Das schrieb Lenin auch, aber nicht nur. Weil es eine konkrete, historische Ausgangslage gab, in der die weitere Entwicklung von Werkzeugmaschinen eines gesellschaftlich zur Verfügung gestellten Antriebes bedurfen. Er schrieb nicht „Sowjetmacht plus Werkzeugmaschinen“ - aber negierte er deswegen die Beschreibung von Marx über das Verhältnis der Werkzeug- zur Antriebsmaschine? Nein.

Arbeit für den Bau von Häusern heißt: Arbeit zur Gewinnung „mineralischer Rohstoffe“ (etwa Sand und Kies); Arbeit zur Gewinnung „nachwachsender Rohstoffe“ (etwa Holz und Dämmstoffe); Arbeit zur Gewinnung „fossiler und metallischer Rohstoffe“ (etwa Stahl/Eisen und Kupfer/Aluminium).

Arbeiter, schauen wir in die Chemie, die uns u.a. neue Werkstoffe liefern kann, um manchen endlichen und krankmachenden Rohstoffbedarf zu ersetzen. Leverkusen muss nicht Stückwerk bleiben, das die beste Zeit hinter sich hat.

Und dann ist da die Gesundheit, die an erster Stelle wirklich eines ist: Arbeit für, nicht gegen den Menschen⁶. Da wird der halben Welt nicht zuletzt vom Deutschen die Grundlage eigener Ernährung weggegessen. Aber auch er, der deutsche Arbeiter, wird krank, weil Monokulturen und Individualisierung, um bestenfalls wenige von vielen Beispielen zu nennen, auch hierzulande nicht Halt machen. Aber hier, Arbeiter, in diesem Land, stehen mit die am weitest entwickelten Landmaschinenhersteller der Welt.⁷ Du kannst die Gesundheit ganzer Generationen verbessern, weil du die Maschinen produzierst, die aus vorhandenem Land einen industriellen Betrieb machen können, statt Tomaten aus Andalusien zu importieren, die die Wüsten erzeugen, die niemanden mehr satt machen.

Und dann ist da die Gesundheit, an der es immer und immer noch fehlt, weil die Städte dieser Welt am Individualverkehr zugrunde gehen. Und wie diese Menschheit davon, ganz konkret, nicht nur wegen des Privateigentums an sich, ein Lied singen kann. Was aber ist eine altbekannte Antwort auf individuelle Lösungen über Tage? Mitunter das Verlegen des Bedürfnisses des Menschen, von A nach B und wieder nach Hause zu kommen, unter Tage oder unter die Erde. Und da haben wir in diesem Land ganze technologische Weltmarktführer im Tunnelbohrmaschinenbau⁸, die wir brauchen im Namen der Gesundheit und ohne Furcht vor dem Kölner Dom und seiner kirchlichen Bibliotheken. Schnell kann Platz sein in unseren Städten für unsere Kinder. Und, lieber Fordler, das sei dir fast schon postum gesagt: Du wurdest umsonst entlassen, du wirst gebraucht, sofort, weil deine Stadt eines nicht hat: ein funktionierendes öffentliches Verkehrsnetz. Eine Mahnung an künftige Kämpfe gegen die Entlassung: Du hast durchaus die Wahl, Prolet!

⁶ Der größte Krankmacher ist und bleibt die Erwerbslosigkeit und alle die den Menschen als gesellschaftliches Wesen zerstörenden Folgen. Hier nun setzt die Bourgeoisie an: Keinen Cent mehr für die Erwerbslosen. Aber der Cent für die Erwerbslosen ist wie „Krieg und trotzdem Arbeit“ oder „Erst unsere Jobs, dann eure Profite“. Eine Mär der Gewerkschaftsführung, die ausgedient hat, weil sie von der Vaterlandsverteidigung lebt.

⁷ Etwa CLAAS, Fendt, Amazone oder Deutz-Fahr.

⁸ Etwa Herrenknecht AG, CREG TBM Germany GmbH oder die Hurricane Trenchless Technologie GmbH.

Arbeit zur Energiegewinnung – schaut euch die Atombombe an und erkennt, was in ihr steckt und eure Arbeit bezwecken kann! Kann das nicht alles etwas sein, was auf einer Betriebsversammlung, im VK oder schlicht und immer wieder vor dem Betrieb gesagt und vertreten wird? Es kann und es ist das, was das Auftreten von uns Kommunisten bestimmen muss. Es ist die Gegnerschaft zur Atombombe, die dem Inhalt der Sache der Zukunft entspringt. Wer Waffen produziert wird erwerbslos und damit krank. Wer die Arbeit ruhen lässt, um dem Frieden im Staatskampf näher zu kommen, macht das Gegenteil einer Gewerkschaftsführung und ihrer Redebausteine am 1. Mai, von „Sozialkahlschlag“ zu palavern, aber dem Krieg von deutschem Boden keine Ursache zu geben.

„Atom für Strom – diese Energie hat nur dem Frieden und dem Wohlstand der Menschheit zu dienen!“

Diese Einsicht bedarf aber des Handelns, wenigsten von einer Minderheit unser Klasse!

Dem steht aber in unserem Lande noch entgegen:

Wer ist also der „Verhinderer“, der dem Arbeiter, wie insbesondere dem organisierten in der Gewerkschaft, die Einsicht in einen proletarischen Handel verwehrt? Es ist der Arbeiter-Provokateur in den eigenen Reihen! Arbeiter, die sich auf die Seite des Kapitals gestellt haben und dem Arbeiter zum Feind werden. Arbeiter in den Betrieben, die ihre ureigenste Massenorganisation Gewerkschaft verraten, indem sie das Geschäft des Klassengegners täglich als eine Art Agent und Helfer der Bourgeoisie in der Spaltung der Einheit der Arbeiter betreiben und wahrlich die Arbeitereinheit sabotieren. Schon der kleinste Widerspruch von Teilen der Arbeiter gegen die Haltung „Alles für das Kapital und seiner Kriegsregierung“ wird schon mal sabotiert. Bis dahin, dass selbst körperlich gegen den Arbeiter, der die Interessen seiner Klasse vertritt, vorgegangen wird. Nicht allein in seinem Auftreten bei DGB-Kundgebungen, sondern das reicht selbst beim kleinsten Zusammenschluss von Metallern in einzelnen Betrieben, die ihre Stimme gegen den Krieg erheben durch gewerkschaftliche Beschlüsse, bis in die höchsten Gremien der Gewerkschaften, wie zur Stunde in dem Wasserkopf – genannt DGB. Hier demonstrieren sie ihre Dankbarkeit in der Anwesenheit des Kanzlers ihre Zugehörigkeit zum Bürgertum. Wir sind ein Teil und wollen bleiben ein Teil der kapitalistischen Wirtschaftsordnung und damit Teil des deutschen Krieges. (siehe Beschlüsse der gänzlich auf der Seite des Kapitalismus stehenden Vertreter in den Einzelgewerkschaften, die aber noch mit dem Mandat und der noch gegebenen Zustimmung der Mehrheit der organisierten Gewerkschafter in unserer Klasse erfolgt. Auch darin, dass sie sich längst als Mitglieder der Gewerkschaften von ihr abgewendet haben).

Aber eine Abwendung genügt NICHT, dies besagt das Heute! Ohne dass wir Kommunisten die klassenbewussten Arbeiter und damit die Gegner des

Krieges und der Waffenproduktion, eine Arbeit des Todes erfolgreich bekämpfen und darin die Einheit der Klasse organisieren, wird das deutsche Problem in unserer Arbeiterklasse nicht kleiner und der deutsche Krieg wird sich selbst in die Arbeiterfamilien schleichen bis zu der Mobilmachung ihrer Kinder. Darin besteht also, ob im Betrieb, oder vor dem Betrieb, ob in der Gewerkschaft in all ihren Ebenen, die wahre Aufgabe auch in den Tagen und Wochen der Aktionstage: in der Organisation und sei es auch noch mit dem Hilfsmittel der Unterschriftenlisten vom Arbeiter unterzeichnet, die Stimme des Arbeiters gegen den Klassenverrat in den eigenen Reihen zu erhöhen und damit die Arbeiter-Opposition in den Betrieben zu organisieren und zu festigen. Die Einheit der Klasse bedarf dieses Kampfes in allen Arbeiterorganisationen, wie insbesondere in der Massenorganisation Gewerkschaft, dass der Arbeiter selbst die in seine Reihen sich eingeschlichenen Profiteure vor die Tür setzt, den Kapitalvertretern ein Ende in gewerkschaftlichen Organen vom Arbeiter selbst bereitet wird. Darin, den deutschen STREIKBRUCH gegen die sich formierenden Arbeiter-Bewegungen in unseren Nachbarländern endlich nicht nur zu verkleinern, sondern außer Kraft zu setzen, auf dass der klassenbewusste Arbeiter in unserem Land ein Teil der internationalen Antikriegsfront wird und damit teilnimmt: „Keine Waffentransporte“, „Keine Produktion der Waffen durch Arbeiterhand“. Dies ist der Garant, dass der Krieg der NATO-Staaten und der darin gegebenen Kriegsallianz mit dem deutschen Imperialismus wenigstens der Grundsatz des deutschen Volkes zum Tragen kommt: DAS IST NICHT UNSER KRIEG und weil er es nicht ist, kämpfen wir an der Seite des Proletariats für einen Frieden, dass er ROT ist.

*aus der Plenartagung des Zentralkomitees
Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD
Mai 2026*

BERLIN 8. MAI BIS 10. MAI 2026
ERSTE AKTIONSTAGE
„KEINE ATOMWAFFEN IN DEUTSCHER HAND
TOD ODER SEGEN
WIR ARBEITEN KEINE STUNDE FÜR DEN KRIEG
ATOM FÜR STROM – DIESE ENERGIE
HAT NUR DEM FRIEDEN UND DEM WOHLSTAND DER
MENSCHHEIT ZU DIENEN
WEG MIT DER KRIEGSREGIERUNG MERZ UND CO!“

Die ersten Aktionstage in Berlin, wie geplant durch die gemeinsame Tätigkeit zwischen EK und dem Aktionsbüro, hat eine Einheit in der Praxis und dem Versammlungstag der Genossen und der Mitkämpfer aus allen Städten der Ortsgruppen und leicht darüber hinaus, wie der FDJ und parteilosen Arbeiter aus einzelnen Orten, die dafür gewonnen wurden, in ihrem aktiven Handeln; sie haben zu Ergebnissen geführt, die eine stabile Grundlage abgegeben haben oder abgeben können, in den kommenden Tagen und Wochen der Aktionstage in den Städten der Aktionseinheit, in den einzelnen Städten und in und an den Betrieben etc. Also der Aufwand, den jeder Teilnehmer dafür aufbrachte, hat sich gelohnt.

1. Die Versammlung(en) mit der politischen Erörterung der angestrebten Ziele, ob in der Einschätzung der organisatorischen Tätigkeit in den Betrieben und in der Agitation und Aktionsformen vor einzelnen Betrieben und Institution gegen den Gewaltenapparat, haben nicht nur darin eine große Einheit aufgezeigt, wie die politische reelle Situation ist, in der die Arbeiter stehen, die konkrete Organisation gegen die Waffenproduktion in den Betrieben und gegen den Klassenfeind darin aus Teilen der Gewerkschaften. Sondern die Versammlungen haben auch eine hohe Klarheit und Einheit darin geschaffen: die kommende nicht auszuschließende Gefahr des Zugriffes des deutschen Imperialismus und seiner Regierung auf die Atom-Bewaffnung. Die praktischen Stücke der Agitation, wie insbesondere die Aufführung des kleinen Stücks „Kanzler Merz und Einstein“ mit Original-Zitaten oder die nochmalige Aufführung der Agitproptruppe Roter Pfeffer von einer Arbeiterversammlung der OG Bremen, wie die reale Umsetzung soweit möglich im eigenen Tun und vor allem in der Form von kurzen Reden, das wahrlich nützliche und auch gewinnende Programm der Agitprop-Truppen, der LKW mit der Bombe, dem Arbeiter und dem Kanzler in den Straßen von Berlin – das alles hat dazu geholfen. Und die Abende mit der Auswertung des Geschehenen.

2. Ebenso gab es einen kleinen Sieg über den Staatsapparat und seine nicht durchzusetzenden Auflagen gegen den 8. Mai und seine Würdigung – auf juristischer Ebene wie durch unser Auftreten der Aktionseinheit selbst. „Dank Euch, ihr Sowjetsoldaten“ auf der Gedenkstätte wurde zu einem Sieg über die Staatsgewalt aus Berlin und auch über die ukrainische Konterrevolution auf der Gedenkstätte, die in den Hintergrund gedrängt wurde, ohne dadurch eine Schlägerei zu bekommen. Die ja in staatlicher Provokation diesen Tag als Rache der Niederlage des deutschen Imperialismus von den Berliner Behörden geplant hatten, indem die Konterrevolution die Ukrainische Fahne mit verbotener Fahne, die NATO-Fahne der Kriegs-Allianz, die historische Niederlage des deutschen Imperialismus im heutigen Völkermord, den Sieg des Proletariat und der Völker über ihn, den deutschen Imperialismus, am Tag der deutschen Befreiung als staatliche Geschützte Provokation gegen das Gedenken „Dank Euch, ihr Sowjetsoldaten“ einsetzte – aber den Sieg nicht errangen. Sondern der, der heute um seine Befreiung von deutschem Imperialismus kämpft – als einer Aktionseinheit von unserer Organisation hergestellt.

Der frühe Nachmittag war dafür vorgesehen, die Diskussion zwischen Fluch und Segen der Atom-Energie und der realen Aneignung der Atomwaffen in deutscher Hand über Frankreich zu führen. Der Vortrag des Genossen B. und seine wissenschaftliche Klarheit und seine Fakten haben zu einer Klarheit vor allen mit Worten und Fragen aus der Ebene der Arbeiter geführt, da ihnen wahrlich viele Fragen sehr konkret beantwortet wurden, wie die Haltung zu Fragen der Kernfusion der Genossen, die darin eine Haltung zeigten oder danach befragten, was von den Referenten in großer Einheit beantwortet wurde – so dass die Teilnehmer darin eine Geschlossenheit und Einheit aufzeigten. Und da sie aus allen Ortsgruppen der Organisation anwesend waren, wie auch aus der FDJ und auch parteilose Arbeiter, ist darin die Einheit wahrlich gelegt in den Tagen und Wochen. Wie auch durch die Ankündigung, dass wir in den Ortsgruppen, (das Ortskomitee Bremen macht den Anfang) in den Wochen der Aktionstage mit dem Genossen B. Versammlungen durchführen.

Lassen wir zu den Tagen in Berlin zwei Daimler-Arbeiter und einen Metalller bei Frankfurt, noch nicht bei uns organisiert, das Urteil über die Tage in Berlin fällen. „Waren nicht nur wunderschöne Tage, die aufzeigten, wir können gemeinsam den Kampf führen. Ja, sie waren auch für mich Tage, der Mitgliedschaft im Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD wahrlich näherzurücken, um sie einzugehen, die Mitgliedschaft. Auch deshalb, wie solidarisch Genossen und jeder Teilnehmer sich untereinander zeigten und wie gut organisiert alles abgelaufen ist. Das waren wahrlich schöne Tage nach den BR-Wahlen, mit ihrem Gegeneinander zwischen

Gewerkschaftern, etc. Solche Tage sollten nicht die letzten sein, sondern zu wiederholen sein.“ Auch die Gruppen-Gespräche bis tief in die Nacht hinein über Ergebnisse der BR-Wahlen und die Situation in den Betrieben oder bei den Schülern auf den Straßen, etc. oder zur Arbeit unter der Jugend und mit der FDJ in den Abendpausen und beim gemeinsamen Tun waren ein wichtiger Bestandteil der AKTIONSTAGE in Berlin – die uns schon die örtlichen, schweren Tage erleichtern können. Aber der Morgen kann den Abend noch nicht loben. Das werden uns die nächsten Wochen ja weiter zeigen.

*Exekutivkomitee des ZK
Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD
11.05.2026*